

Der strengen Kälte in den ersten Januartagen sind nach mehreren Meldungen in den Provinzen Schlesien und Posen allein 14 Menschen zum Opfer gefallen.

Um ein Räuberleben zu führen, hatten mehrere Söhne Sonnenburger angelegener Bürger in der Provinz eine Hütte hergerichtet, in der sie gemeinsam hausten. Sie unternahmen von dort aus Plünderungszüge in die Stadt. Später reisten sie nach Dänemark. Nachdem sie von dort per Schiff zurückgekehrt waren, verübten drei von ihnen einen Einbruch in die katholische Schule und begaben sich dann zu Fuß nach Kiel, wo sie in ganz verwehrtem Zustande bei Verwandten eintrafen. Von diesen benachrichtigt, holten die Eltern die Behörden wieder ab. Einer der Hauptbeteiligten hat bereits im hiesigen Hause bei Hamburg Aufnahme gefunden.

Zu der Haft tauchstumm geworden. Unter der Beschuldigung der vorläufigen Brandstiftung befand sich im Untersuchungsgefängnis zu Braunschweig seit einiger Zeit das 15jährige Dienstmädchen Gise Müller aus Welfrum. Dieser Tage machten die Gefängnisbeamten die überraschende Wahrnehmung, daß das Mädchen nicht mehr sprechen und hören konnte. Auf schriftlichem Wege gab es an, daß ihm in der Zelle ein weißgekleideter Engel erschienen sei, der ihm gesagt habe, daß sie zur Strafe für ihr Verbrechen fünf Jahre lang tauchstumm sein solle. Das Mädchen wurde, da man an eine Simulation glaubte, von den Anhaltärzten hart bestrafet, wobei sich herausstellte, daß von einer Simulation nicht die Rede sein konnte. Gise Müller ist nach ärztlicher Behandlung tatsächlich tauchstumm geworden. Sie wurde infolgedessen sofort aus der Untersuchungshaft entlassen und befindet sich gegenwärtig wieder bei ihren in Welfrum wohnenden Eltern. Der ärztlichen Wissenschaft wird es im Interesse der Bedauernswerten hoffentlich gelingen, diese seltsamen Folgen des ungewöhnlichen Kistenfalls in der Gefängniszelle bauernd zu beheben.

Der glittige Schleiter. Auf seltsame Weise ist kürzlich eine Frau zum Leben gekommen. Ein aus Pöndorf stammender Herr, der sein Geschäft in Hirsch hat, reiste mit seiner Gattin nach Pöndorf, um dort die Feiertage im Kreise seiner Verwandten zu verleben. Bei den Spaziergängen trug die Frau einen grünen Schleiter, der mit einer kleinen Bombe am Rücken in Verbindung kam. Dadurch zog sich die gesunde, tätige Frau eine so gefährliche Blausäurevergiftung zu, daß sie nach kaum drei Tagen starb.

Eine kuriose Bürgermeistereiwahl wird der „Ztg.“ berichtet: In einem weinreichen Dörfchen mit dem schönen Namen Schafpreßeln, das ganze 69 Einwohner zählt, fand im Dezember die Wahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters statt. Nun sind nur 10 Schafpreßelner noch der Landesregierung wahlberechtigt. Von diesen 10 Wählern leisteten eine Wahlabsicht, die sie in nicht weniger als fünf Parteien spaltete. Es gab dann also 10 Wähler und zehn Kandidaten. Die Bezirksdirektion hat die Wahl für unmöglich erklärt. Nun wird in Schafpreßeln zu einem neuen Wahlkampf gerufen.

Mit der Nase angezogen ist, wie aus Ostland (Kreis Liebenwerda) gemeldet wird, ein dreizehnjähriger Mann, der sich mit dem Gesicht an einen eisernen Baum gefestigt hatte. Passanten bemerkten, daß die Nase und ein Teil der Hand des Mannes an das Eisen angezogen war. Erst nachdem die Haut der Nase und der Hand losgerissen war, konnte der Bedauernswerte aus seiner schlimmen Situation befreit werden.

Eine schwere Reise, die für die Rabung einer Anzahl Rindvieh von traurigen Folgen war, haben die Dampfer „Dahlström“ und „Schwarz“ von Dänemark nach Kiel gemacht. Infolge des scharfen Windes in der Nacht wurden die kalten Bögen hoch über das fast ungeschützte Deck der Schiffe geschleudert und die armen Tiere überhäutet. Das Seewasser bereifte sofort und nicht weniger als 21 Stück Rindvieh erstarben unterwegs, und 31 mußten gleich bei der Ankunft abgetöten werden.

Land gehen, ehe der Jural den einen dem andern in die Arme führt. Er aber, Robert Radelung, hatte wirklich nichts dazu getan, die schwache blonde Goldstickerin wiederzuholen. Als sie sich kaum acht Tage nach ihrer ersten Begegnung von neuem traf, geschah es gerade wie das erste Mal, ganz von ungefähr.

Es war aber diesmal am helllichten Tage, an einem Sonntag-Nachmittag, einem köstlichen Sommerabend mit Wolken am Himmel. Robert stand an der Ecke der Straße hinter den Linden, unschlüssig, was mit der Zeit vor sich zu tun — er war in seiner Art ein rechter Genuevese — als plötzlich in dem sonnigen Menschengewimmel um ihn — in einem leichten Sommerputz auftauchte. Als sie seiner ansichtig wurde, schieden sich ihre Wangen rotrot, wie das Sommerwand, das sie trug.

Der Unsinn hatten sich die Knoten des Halses gelöst, um das arme, angesehene Mädchen auf den Weg ihres Schicksals zu führen. Eine Perimeterpartie junger Mädchen des Geschicks, für das die Goldstickerin tätig war, hatte dazu entschlossen werden müssen, und Rita, die sich um den Aufstieg zu beteiligen versprochen, hatte sich an dem Sammelort der Gesellschaft vor dem Brandungsturm zu spät einfinden müssen, so daß, als sie dort ankam, ihre Kameradinnen dort waren und sie sich um ihre schaffige Sommerstunde gebracht sah. Sie hegte sich bereits auf ihrem Rückweg nach Hause, als plötzlich der junge liebenswürdige Mensch vor ihr stand, der ihr seit vergangener Woche

über ein Viehdrama in Hensburg wird gemeldet, daß das in Sommers Hotel erschossene Mädchen als Bertha Martensen, Tochter eines Arbeiterpaars aus Nordstrand erkannt ist. Sie war seit Jahresfrist mit einem Kaufmann in Lübeck verlobt und als Stütze der Mutter tätig. Der junge Mann, der erst sie und dann sich selbst erschossen hatte, ist Oberfeldwebel.

Wenn man Pech haben soll! Der hiesig-brieflich verfolgte Arbeiter Alexander Bräutigam war so unvorsichtig, sich einen andern Namen beizulegen; er hatte damit aber doch wenig Erfolg, denn der neue Name wurde, wie die „Ztg.“ erzählt, auch — hiesig-brieflich verfolgt. So kam er schneller in Haft, als er dachte.



Das Petrowsche Tor
Gesamtsicht der Peter-Pauls-Festung in Petersburg

Das revolutionäre Komitee von Petersburg ist bekanntlich verhaftet worden und ist augenblicklich in der Peter-Pauls-Festung interniert. Diese höhere, alte Feste, die einst Peter der Große am hiesigen Ufer der Neva zum Schutze gegen die Schweden anlegte und nach den beiden Kriegen Petrus und Paulus benannte, ist ein historisches Gedächtnis in Rußland, hinter dessen Mauern sich viele Krieger der Despotie abgepflegt haben. Die Gefangenen sitzen meist in Einzelzellen, in die die Strahlen der Sonne nur selten hineindringen. Die Zellen sind mit einem eisernen Gitter, einem kleinen, eckigen Tisch und mit einem kleinen Schmelzgefäß ausgestattet. Die Wände sind mit gelber Papiertapete bekleidet, doch hat man, um den Schall zu dämpfen, das Papier nicht unmittelbar auf der Mauer angebracht; es ist auf Behälter gestellt, und hinter dieser befindet sich ein Drahtgitter, das wieder auf einer Platte ruht. So wird der Selbsterlöschung durch Klopfen usw. in Verbindung zu legen.

Eine interessante Doppelhochzeit vereinigte die Pariser Familien Chamon und Renaud. Die 22jährige Zwillingsschwester Chantant, Kunstmalerin, vermählte sich mit dem zehn Jahre jüngeren Zwillingsschwester Renaud. Jüngere der Zwillingsschwester waren deren Bettern, gleichfalls Zwillingsschwester.

Eine wütende Stöckmutter. In der bekannten Wagnarie von Hofst und Bombel in London kam es dieser Tage wieder einmal zu einer aufregenden Szene. Eine Wöwin griff ihren Wüterich plötzlich an. Die Ursache war offenbar der Tod zweier junger Löwen, deren Mutter die Wöwin war. Sie hatte vor einigen Jahren drei Junge, die ihr weggenommen und einer Hündin gegeben wurden, der man selbst ihre Jungen weggenommen hatte. Die Hündin war dadurch böse geworden und tötete zwei der jungen Löwen. Die Wöwin konnte von ihrem Kätzchen aus sehen, daß die beiden Jungen tot waren, und sofort konnte man erkennen, daß sie in furchtbare Wut geriet. Sowie der Wärter den Käfig betrat, sprang die Wöwin ohne weiteres mit wütendem Gebrüll auf ihn los. Durch einen geschickten Sprung entkam der Wärter aber und es gelang ihm, das wütende Tier so lange vom Leibe zu halten, bis Hilfe herangekommen war. Es gelang ihm dann, unangefochten zu entkommen.

Von einem Krotobil geissen wurde in Völkeln der auch in Deutschland bekannte Wäbiger Bernerlet während einer Fortsetzung in einem dortigen Park. Bei der Fütterung der 25 Kriechschnecken warf sich das größte Krotobil plötzlich auf den Wäbiger und drückte

mehr im Sinne lag, als sie es sich über ihren Mutter, der sie natürlich ihr Ergebnis auf dem Heimwege aus dem Geschäft erzählt hatte, hätte eingestehen mögen.

Robert Radelung wachte, als sie ihm die Geschichte ihres Mißgeschicks gezeichnet hatte, mit einemmal, was er mit dem Nachmittag, der vor ihm lag, anfangen wollte. „Schade drum“, sagte er über ihre vertrauensselig und mit naiver enttäuschter Miene vorgetragene Klage, zum Nachhausegehen in die hiesige Wohnung ist das Weiter aber heute wirklich zu spät.

Sie war zudem nicht einmal sicher, ob sie zu Hause überhaupt in die Wohnung hineinkönnte. Ihre Mutter hatte, wenn sie fort war, den Schlüssel und das Grab ihres Vaters beschließen und begreifen wollen. Und von dort wollte sie noch zu einer alten Freundin herangehen. Vielleicht daß sie also erst gegen Abend heimkehrte. So lange hätte Rita dann womöglich vor der Tür stehen können.

Daher sagte sie, als der junge Herr ihr den liebenswürdigen Vorschlag machte, für die verbliebene Partie mit ihren Kolleginnen mit irgend einem Ausflug in die Umgegend der Stadt in seiner Gesellschaft dorthin zu nehmen, nicht nein. Es war ja gewiß, wenn nicht ungehörig, unbedacht genug von ihr, die Einladung eines fremden Herrn so leichtlich zu akzeptieren, aber dann dankte ihr Robert Radelung auch kaum ein Fremder. Er hatte sich so rasch — den ersten Abend vor acht Tagen schon — ihr ganzes Vertrauen und ihre Sympathie erworben, und dann hatte sie all

ihm eine tiefe Wundwunde an der Hand bei Trotz starkem Widerstande seine gefährliche Zügelung fort und ließ sich erst am Schluß durch den Zirkusarzt verbinden.

Kirchensitzung. In Ocoana (Spanien) stiftete eine längst als hiesig bekannte Kirche ein und veräußerte ein ansehendes Wohnhaus, in dem sich vier Personen befanden. Ein Kind wurde als Leiche aufgefunden, die drei übrigen Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Der wackerste Goldwurm. Nach vielen Debatten hat der rumänische Ministerrat die Ausweisung von neun Wucherern aus Bukarest beschlossen, unter denen sich ein mehrfacher Millionär namens Friedrich Goldwurm befindet.



Das Petrowsche Tor
Gesamtsicht der Peter-Pauls-Festung in Petersburg

Die Wäbiger verließen die Söhne verarmender Familien, enorme Bescheidenheiten zu unterzeichnen und dabei die Unterschritten zu fällen. Die Namen der anderen Menschenfreunde werden leider nicht mitgeteilt.

Chetzung. Die Behörden von Colon (im Staate Panama) haben sieben ein Zwangsversteigerung erlassen, nach welchem alle Männer, bis mit den Damen ihres Vermögens in freier Liebe und wider Ehe leben, ihre Duennen binnen vier Wochen heiraten müssen. Das neue Gesetz hat, daß nachdem es in Kraft getreten ist, vorerwähnte Ergebnisse geliefert, und man wird auf der Landung von Panama bald nur noch „geordnete Verhältnisse“ finden. Es muß hinzugefügt werden, daß die Heiraten dort nicht nur obligatorisch, sondern auch gratis ist: man braucht für das Schickensachen auch nicht einen Penny zu zahlen.

Gerichtshalle. Glanz. Der Bankier Rittenmacher wurde wegen Raubüberfalls, Betrugs und Unterschlagung in 36 Fällen zu sechs Jahr Gefängnis und fünf Jahr Zwangsarbeit verurteilt.

Wien. Am 6. d. fand vor dem hiesigen Landgericht die erste Verhandlung gegen diejenigen fünf, die am Tage der Wirtstagsfeierlichkeiten in Wien bei den Demonstratorien teilgenommen wurden. Der Ankläger Karl Winter, der sich als Repräsentant unter die Menge gemischt und über die Aufnahmen der Polizei geschimpft hatte, wurde wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu viermonatiger Haft und Zwangsarbeit verurteilt.

New York. Die Verschwendung der Wäblichkeit, an denen in Amerika eine an sich glückliche

die Zeit töteten, nämlich an ihn gedacht. Er war ihr wirklich kein Fremder. Und am Ende war sie auch keine von einem heißen Jeronimell umgebenen Prinzessin. Sie war eine einfache Goldstickerin, und unter ihresgleichen, hatte man sich nicht so gelübt, und galt ein natürlicher, freimütiger Verkehr zwischen zwei jungen Herzen nicht gleich für eine Sünde und ein Majestätsverbrechen.

Sie nahm Robert Radelungs Einladung ohne Argwohn an und hatte, als er sie am Abend zu einer schlüssigen Zeit in das Haus ihrer Mutter zurück führte, auch das Vertrauen, das sie ihm schenkte, nicht zu bereuen.

Sie hatte einen glücklichen Nachmittag verleben. Sie waren durch Feld und Wald gewandert. Robert Radelung ließ sich von ihr, wie sie sich hier an einem Feldbach, dort an einem Waldweg nach einem Beilchen oder blauen Bergkriechschnecken bückte, die sie mit ihren zarten Fingern geschickt in einen Strauß wand, ihre Lebensgeschichte erzählen.

Die war freilich kurz. Ihr Vater war ein einfacher Eisenbahnbeamter gewesen. Sie hatten, bis sie nach Berlin kamen, in einem kleinen Dorf gelebt. Sie hatte nur eine Dorfschule besucht, um Knaben und Mädchen zusammen auf den Schulbänken sitzen, aber sie hatte sich jetzt in ihr Fach als Goldstickerin so eingearbeitet, daß sie mit ihrer Mutter, die auch noch eine kleine Pension hatte, ohne Sorgen lebte, zumal ihre ältere Schwester, die eine höhere Bildung als sie erhalten hatte, die mit den Töchtern des Gutsbesizers in ihrem Heimatsort zusammen erzogen

Wenigste eine längere als hiesig bekannte Kirche ein und veräußerte ein ansehendes Wohnhaus, in dem sich vier Personen befanden. Ein Kind wurde als Leiche aufgefunden, die drei übrigen Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Ein Roman in zwei Kapiteln.

Vor mehreren Wochen wurde die Hebamme des Ortes Folgoet in der Bretagne von einem Unbekannten in der Nacht mit einem Kraftwagen abgeholt und in diesem, nachdem ihr die Augen verbunden waren, nach einem Schloß gefahren, dessen Lage sie selbstverständlich nicht angeben weiß. Dort fand sie ein junges Weib, das einige Stunden später mit ihrer Hilfe einem Knaben das Leben gab. Die Hebamme wurde darauf mit Beachtung der gleichen Vorsichtsmaßregeln nach Folgoet zurückgebracht, natürlich wiederum nackt. Niemand würde von dem ganzen Abenteuer etwas erfahren haben, wenn die Frau sich nicht der reichen Belohnung gerührt hätte. Auch über das andre Kapitel dieses Romanes schreibt ein bisher unbefangenes Geheimnis. Man erzählt nämlich, daß kurz nach diesem Erlebnis der Hebamme von Folgoet eines Nachmittags ein sehr vornehmer Herr mit einer jungen Dame in einem Kraftwagen in dem Orte Ploumou-Trez, einige Duzend Kilometer von Folgoet entfernt, eintrafen. Vor dem Dorfe ließ der Herr den Wagen halten, ging in das Haus des Chauffeurs, das gerade von aller Welt verlassen war, legte ein Paket auf den Tisch nieder, stieg dann schnell auf den Wagen und verschwand. Als die Frau des Chauffeurs ins Haus zurückkehrte, fand sie zu ihrem Erstaunen das Paket auf dem Tische. Ihre Verblüffung wurde aber noch größer, als sie beim Öffnen des Pakets feststellte, daß es einen Säugling im Alter von ungefähr acht Tagen enthielt. Sie setzte voraus, man werde das Kind bald abholen, und legte es deshalb gut verpackt auf die Schwelle ihres Hauses. Die Frau eines Nachbarn hatte Mitleid mit dem Waisen und nahm es zu sich, um es als das ihre aufzuziehen. Als sie das Kind entließ, um es in die Wiege zu legen, erwiderte sie in den Windeln 50 Tausend-Franc-Scheine, die natürlich nur ihren Entschluß bestätigten, das Kind zu behalten. Sie ist gleichfalls nach Bekanntwerden dieser Abenteuer zu einem Verhöre herangezogen worden, ohne selbstverständlich den Behörden, die auf den Kindesausheber sahen, irgendwelche Andeutungen geben zu können, da außer den Banknoten nichts in den Windeln zu finden gewesen war, was auf die Spur der Abkunft des Kindes hätte leiten können.

Buntes Allerlei.

Er kennt sie. Mann (zur eintretenden Frau und Tochter): „Wo war' ich?“ — Tochter: „Bei der Nachbarin.“ — Mutter: „Wir haben uns lange angefaht.“ — Mann: „Aber wen?“ (Lach. 2440.)

Gegrüßtes. Gast: „Ich muß Ihnen offen gestehen, Herr Wirt, daß Ihr Essen nicht dergestalt ist, wie ich es gewohnt bin!“ — Wirt: „Wohl möglich, ich laufe aber auch nicht das Allerbeste!“ (Lach. 2440.)

worden war und jetzt eine Stellung als Gesellschaftsfräulein innehatte, es sich auch nicht nehmen ließ, was sie ertrüben konnte, der Mutter zur Verfügung zu stellen.

Und hatte sie nicht auch schon einen Schatz? — Robert Radelung hatte die interessante Frage mit schelmischem, feinem Neugier entzündetem Lächeln gestellt, und sie war dabei rot wie die Maifrose auf dem Feldwege neben ihr geworden.

„Aber Herr Radelung! Herr Radelung!“ hatte sie gerufen, und er hatte dazu gelacht. Als es es etwas Schlimmes wäre, daß eine achtzehnjährige Dame einen Bräutigam hätte!

Aber sie schüttelte ihr Köpfchen. Sie hatte wirklich keinen. Es hatte sie, sagte sie mit naiver Aseiterie, noch niemand gewollt. Und das hatte auch gerade noch Zeit. Der eine aber, der sich — um nicht zu lägen — doch schon für sie interessiert hatte, den hatte sie nicht gemacht.

„Aha!“ lachte Robert. „So ist es einer also doch auch schon gemeldet.“

„Allerdings, ein Cousin, —“ sagte sie. „Ein jenseitiger, recht netter Mensch, der auch bei der Eisenbahn ist und schon als Lokomotivführer angestellt ist. Aber ich habe der Mutter, an die er sich wendete, gesagt: Ich kann ihn nicht nehmen. Ich werde mich überhaupt nie verheiraten. Nie!“

„Bapperlapapp, das ist, was alle junge Mädchen so sagen. Und wenn dann der Richtige kommt —“